

Bischöfliches Geleitwort

Aus unzähligen biblischen Geschichten lernen wir:
Die ganze Menschheit ist eine Familie.

Unser persönlicher Lebensweg, Zugehörigkeit, Beziehung, Nähe, Verlust oder Sehnsucht, Abstammung und Selbstbestimmung, all das ist verbunden mit dem Thema Familie. Und dem können wir uns nicht entziehen.

Wenn wir unser Verständnis von Familie weiten, wird uns darüber hinaus bewusst, Familie ist mehr als „Mutter-Vater-Kind“. Zum Glück! Auch da lernen wir aus der Bibel. Ehedramen, Treuebruch, die Einheirat anderer und so manche biblischen Figuren stehen für das, was wir alle aus unserem oder dem Alltag unserer Nächsten kennen.

Ich denke an die Geschichte Hagars, einer alleinerziehenden Frau; Mose hatte zwei Mütter, eine biologische und eine Adoptivmutter. Jesus selbst war kein klassischer Familienmensch, aber er scharte seine Jünger um sich...

Familie ist ganz einfach da, wo Menschen Verantwortung füreinander übernehmen.
Ein Ort, wo Menschen füreinander sorgen, voneinander lernen und etwas weitergeben.

So verstehe ich auch unsere Aufgabe als Kirche.

Das Kartenset des Netzwerks Familien der Nordkirche widmet sich dieser Aufgabe auf wunderbare, kreative Art und Weise.

Viele Freude damit und der Gestaltung einer vielfältigen Familienarbeit!

Ihre Nora Steen
Bischöfin im Sprengel Schleswig und Holstein



© Marcelo Hernandez, Nordkirche

Das ist im Kartenset enthalten

Basics

- Familien willkommen! Impulse für die kirchliche Arbeit mit Familien vor Ort
- Gebrauchsanweisung Kartenset
- Familien sind bunt – Wer gehört dazu?
- Die Bilder in unseren Köpfen
- Familien neu denken und junge Erwachsene begleiten

Projektideen

1. After-Work-Party im Pfarrgarten
2. Beten mit der Kamera
3. Event „Sonnenuntergang & Sundowner“
4. Familien-Zelten am Kirchengelände
– Eine Nacht unter freiem Himmel
5. Familiencamp
– Kirche als familienfreundliche Arbeitgeberin
6. Martinsleuchten
– Ein Familiennachmittag um den Martinstag
7. Pop-Up Jugend-Restaurant
8. Pub-Quiz-Abend
9. Offene Spieltreffs mit Themenschwerpunkt
10. Offener Spielplatztreff
11. Quality Time für Familien
12. Reise nach Ulu Ulo
– Interkulturelle Sensibilisierungsübung
13. Taufgestaltung als gemeinschaftsstiftendes Familienerlebnis
14. Segen erleben und weitergeben
15. Trauftropfen
– Ein lebendiger Weg in der Beziehungspflege
16. Waldbaden mit allen Sinnen
– Gottes Schöpfung erleben
17. Weihnachtsbäckerei für die ganze Familie

Bildmaterial: KI-generierte Illustrationen (ChatGPT).

Familien willkommen! Impulse für die kirchliche Arbeit mit Familien vor Ort

Familien sind bunt, vielfältig, manchmal laut, oft chaotisch – aber vor allem: ein zentraler Teil unserer Gesellschaft. Auch in unseren Kirchengemeinden prägen sie das Leben – oder sie fehlen (noch). Die Arbeit mit Familien bietet große Chancen, Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu begleiten, Beziehungen zu stärken und Glauben erfahrbar zu machen. **Dieses Kartenset soll Mut machen, Lust wecken und zum Nachdenken anregen:** Wie könnte Familienarbeit bei uns aussehen? Wo starten wir? Was passt zu uns – und zu den Familien hier vor Ort?

Brauchen wir Familienarbeit in unserer Gemeinde?

Die Arbeit mit Familien ist kein Selbstläufer – und kein Selbstzweck. Bevor Aktionismus ausbricht, lohnt sich ein Blick auf die eigene Gemeinde:

- Gibt es überhaupt Familien bei uns? Wie viele?
- Wie leben sie? Was beschäftigt sie?
(Wünsche, Sorgen oder Hoffnungen)
- Haben wir als Gemeinde die Menschen, die Zeit, das Know-how und die finanziellen Mittel, um etwas Nachhaltiges auf die Beine zu stellen?



- Was gibt es bereits für Angebote in der Nähe? Wichtig ist: Nicht jede Kirchengemeinde muss alles anbieten. Und schon gar nicht alles gleichzeitig. Vielleicht liegt der Fokus auf Musik, auf Senioren oder Jugendarbeit – auch das ist okay. Aber wenn auffällt: Hier gibt es Familien, hier gibt es Bedarf – dann kann Familienarbeit eine wunderbare Ergänzung sein.

Beziehungen – das Herzstück jeder Familienarbeit

Manchmal klingt es so einfach: Wir machen ein schönes Angebot, und die Familien kommen von allein. Die Realität zeigt: Ohne Beziehungen läuft wenig. Familien möchten sich willkommen fühlen – echt, ehrlich, auf Augenhöhe. Das gelingt, wenn:

- Mitarbeitende Zeit investieren, um Familien kennenzulernen.
 - Bedürfnisse ernst genommen werden, statt mit starren Konzepten am Bedarf vorbeizuplanen.
 - Vertrauen wachsen darf – durch Offenheit, Zuhören, Wertschätzung. Programme sind gut. Beziehungen sind besser. Beides zusammen bringt nachhaltigen Erfolg.

Gebrauchsanweisung Kartenset

Willkommen in unserem Kartenset für die Arbeit mit Familien in Kirchengemeinden – einem Rezeptbuch der besonderen Art! Statt Kochlöffel und Pfannen gibt es hier Anleitungen, die Gemeinschaft und Glauben lebendig machen. Wie in einer guten Küche geht es auch in der Familienarbeit in der Gemeinde darum, zu schauen, was da ist, was schmeckt und was vielleicht noch fehlt. Manche „Rezepte“ sind altbewährt, andere laden zum Experimentieren ein. Vielleicht entdeckt ihr hier genau das, was euch gefehlt hat – oder ihr verändert eine Idee nach eurem Geschmack.

Probiert es aus! Vielleicht passt eine Aktivität genauso, wie sie hier steht, oder sie braucht eine kleine Anpassung für eure Gemeinde. Tauscht Zutaten fröhlich aus – manche Elemente lassen sich leicht abwandeln, manche funktionieren vielleicht bei euch gar nicht. Macht nichts! Seid kreativ!

Traut euch Neues! Manchmal braucht es ein paar Versuche bis eine Idee richtig rund wird. Manches wird ein voller Erfolg, anderes bleibt eine einmalige Erfahrung – so ist es auch in der besten Küche.



Lasst euch inspirieren! Vielleicht blättert ihr einfach durch diese Sammlung und entwickelt eure ganz eigene Idee daraus. Wie beim Stöbern in einem Kochbuch kann das Lesen allein schon Lust auf etwas Neues machen. Ob bewährte Klassiker oder mutige Experimente – Möge dieses Kartenset euch anspornen, mit Freude, Kreativität und Offenheit die Arbeit mit Familien in eurer Kirchengemeinde zu gestalten!

Und wie bei guten Kochbüchern haben wir unseren Ideen ein paar Basics zum Gelingen für die Arbeit mit Familien beigelegt. Was wir mit dieser „Rezeptsammlung“ nicht fordern: Erst einmal ein theoretisches Konzept für die Arbeit mit Familien zu erarbeiten, denn wir vermuten, dass lange Prozesse nicht dienlich sind. Wir möchten Anregungen mitgeben und schauen auf folgende Fragen:

- Was sind Familien?
- Wo braucht es Sensibilität, um möglichst auch inklusiv zu planen?
- Wie kann es einfacher gelingen?
- Warum man nicht alleine starten sollte.

Viel Freude beim „Kochen“ und Ausprobieren!

Familien sind bunt – Wer gehört dazu?

Beim Stichwort „Familie“ denken viele an Vater, Mutter, zwei Kinder – vielleicht noch ein Hund. Doch die Realität ist vielfältiger. Familie ist keine feste Form, sondern ein lebendiges Beziehungsgeflecht, getragen von Verantwortung, Liebe und Gemeinschaft. Die Evangelische Kirche in Deutschland versteht Familie als „alle Gemeinschaften, in denen Menschen über Generationen hinweg füreinander sorgen und Verantwortung übernehmen“. Ganz gleich, ob verheiratet, verwandt oder befreundet, ob Patchwork, Alleinerziehend, Regenbogenfamilie, Pflegefamilie oder Mehrgenerationenhaushalt – sie alle sind Familie. Auch Wahlfamilien, also enge Freundschaften, in denen Menschen Verantwortung füreinander übernehmen, gehören dazu. Und ja – für viele gehören auch Haustiere zur Familie. Sie spenden Trost, geben Halt und sind feste Bestandteile des Alltags.

Mehr als Vater-Mutter-Kind

Wenn nur das klassische Modell im Kopf bleibt, fallen viele durchs Raster: Menschen, die alleine Kinder großziehen. Familien mit mehreren „Bonuseltern“.

Patchworkfamilien. Paare ohne Kinder. Großeltern, die mit im Haus leben. Oder eben die Tante, die keine eigenen Kinder hat, aber für ihre Nichten und Neffen eine feste Bezugsperson ist. Familien sind im Wandel – und mit ihnen unsere Rollen. Wir sind Kind, Schwester, Elternteil, Schwager, Großmutter – oft mehrere Rollen zugleich. Familien entwickeln sich mit der Zeit, durchlaufen verschiedene Phasen: Aufwachsen, Gründung, Erziehung, Loslassen, Neuorientierung. Jede dieser Phasen birgt Chancen und Herausforderungen. Kirche kann in all diesen Momenten ein Ort der Begleitung und Gemeinschaft sein.

Vielfalt sehen – Ausgrenzung vermeiden

Familie lebt von Beziehung, nicht von Norm oder der Form. Familien sind bunt, dynamisch und individuell. Lasst uns Raum schaffen für diese Vielfalt. Und lasst uns offen sein für neue Formen vom Miteinander.

Denn wie Jesus meint:
Familie entsteht da,
wo Menschen einander
lieben, tragen und
verbunden sind.



Die Bilder in unseren Köpfen

Wenn wir „Familien“ einladen, denken viele zuerst an Eltern mit kleinen Kindern. Doch Familie sieht für jede*n anders aus. Um achtsam mit unseren Vorstellungen umzugehen, lohnt es sich, die eigenen Bilder zu hinterfragen.

Einladung zur Entdeckungsreise

Lust auf mehr Vielfalt? Die folgenden Impulse laden ein, das Thema Familie neu und offen zu denken – kreativ, persönlich, gemeinsam.

- Wer gehört zu deiner Familie? Male dein ganz persönliches Familiennetz – mit allen, die für dich dazugehören. Der Vergleich mit anderen zeigt: Es gibt viele Familienformen.
- Was bedeutet Familie für mich? In einer Austauschrunde oder Kleingruppe können Fragen helfen: Wer war meine wichtigste

Bezugsperson? Gibt es Menschen, die „wie Familie“ für mich sind – ganz ohne Verwandtschaft?

- Gemeinsame Geschichten: Biografische Erinnerungen an Familie aus der Kindheit verbinden – und öffnen den Blick für Vielfalt.
- Biblische Inspiration: Ob Josef und seine Brüder, Ruth und Naomi oder Jesus mit seinen Jüngern – die Bibel zeigt: Familie ist dort, wo Menschen füreinander einstehen.



Familien neu denken und junge Erwachsene begleiten

Junge Erwachsene rücken in unseren Kirchengemeinden oft noch zu wenig in den Blick, obwohl sie an entscheidenden Übergängen ihres Lebens stehen. Sie bringen eigene Wünsche, Fragen und Vorstellungen davon mit, was Familie für sie bedeutet – und damit auch die Frage, ob und wie sie sich mit diesen Themen in der Kirche willkommen fühlen.

Was suchen junge Erwachsene heute?

Mehr als 90 % nennen als Lebensziel:

- „Gute Freundinnen, die mich akzeptieren.“
 - "Eine vertrauliche Partnerschaft."
 - "Ein gutes Familienleben."
- (Shell-Jugendstudie 2024)

Doch viele erleben Kirche so...

- „Ich bin Single – Angebote hören mit Mitte 20 auf.“
- "Ich liebe zwei Menschen – darf ich das als Christin?"
- "Ich habe keine romantischen Gefühle – bin ich falsch?"
- "Meine Freundinnen sind meine Familie – aber Kirche sieht das nicht."

- „Ich bin queer – bin ich willkommen?“

Fragen, die junge Erwachsene beschäftigen

- Was ist Familie für mich?
- Wo finde ich Zugehörigkeit?
- Darf ich meine Fragen stellen, ohne verurteilt zu werden?
- Wer hört mir zu – auch bei psychischen Belastungen oder (queeren) Lebensrealitäten außerhalb des Klischees?



Fragen, die wir uns als Kirche stellen können

- Wo sind wir für die Themen junger Erwachsener schon konkret ansprechbar?
- Wo lässt sich dies von außen erkennen?
- Wie offen sind unsere Ehrenamtlichen für die Themen?
- Gibt es junge Erwachsene in der Gemeinde, die Multiplikator*innen sein können?

Wo können wir ansetzen:

- Beziehungen wichtiger nehmen als Rollenbilder.
- Vielfalt von Familienformen anerkennen.
- Queerfeindlichkeit aktiv benennen & abbauen.
- Offen begleiten – nicht vorschnell bewerten.
- Räume schaffen, wo junge Erwachsene sich mit ihrem ganzen Leben gesehen fühlen.

Kirche ist relevant, wenn sie mit den Menschen gemeinsam geht.

Familie ist mehr als Vater-Mutter-Kind.



Finanzielle Familienleistungen

Sicherlich gehört die allgemeine soziale Beratung nicht zu den Kernaufgaben kirchlicher MitarbeiterInnen. Dennoch begegnen uns immer wieder Familien in ganz unterschiedlichen Lebenslagen und Situationen – sei es zwischen Tür und Angel nach dem Gottesdienst oder im Gespräch bei einem Familiennachmittag. In solchen Momenten kann es hilfreich sein, einen Überblick über staatliche Leistungen zu haben, die beantragt werden können.

1. Kindergeld

Für die grundlegende Versorgung ihrer Kinder erhalten Familien das Kindergeld. Der Anspruch besteht grundsätzlich bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres.

2. Kinderzuschlag

Der Kinderzuschlag unterstützt Familien mit geringem Einkommen. Der Kinderzuschlag ist eine zusätzliche Leistung zum Kindergeld.

3. Bildungs- und Teilhabepaket

Das Bildungs- und Teilhabepaket unterstützt einkommensschwache Familien. Leistungen aus

Schule, KiTa, Kultur, Sport und Freizeit können in Anspruch genommen werden.

4. Mutterschaftsgeld

Das Mutterschaftsgeld sichert das Einkommen der werdenden Mutter grundsätzlich für sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt.

5. Elterngeld und Elterngeld Plus

Für die Betreuung nach der Geburt gibt es das Elterngeld / ElterngeldPlus als Einkommensersatz.

6. Wohngeld

Das Wohngeld bietet einen Mietzuschuss bei Mietwohnungen bzw. Lastenzuschuss bei Eigentum zur Entlastung einkommensschwacher Haushalte.



7. Unterhaltsvorschuss

Der Unterhaltsvorschuss wird Kindern gewährt, die bei einem alleinerziehenden Elternteil leben und gar keinen, keinen regelmäßigen oder keinen ausreichenden Unterhalt erhalten.

8. Erstausstattung

Die Erstausstattung können Empfänger*innen von Bürgergeld beantragen, um einen Zuschuss für die erste Babyausstattung zu erhalten.

9. Berufsausbildungsbeihilfe

Mit der Berufsausbildungsbeihilfe werden Auszubildende unter bestimmten Voraussetzungen mit einem monatlichen Zuschuss unterstützt.

10. Schüler*innen-BAföG

Grundsätzlich können berechtigte Schüler*innen, die einen berufsqualifizierenden oder einen weiterführenden Schulabschluss erreichen wollen, BAföG als vollen Zuschuss beziehen.



11. Bildungskredit

Der Bildungskredit ist ein günstiger Kredit für Schüler*innen sowie Studierende zwischen dem 18. und 36. Lebensjahr.

12. Zuschuss für die Kinderbetreuung

Für die Kinderbetreuung gibt es in einigen Regionen Zuschüsse, in anderen verzichtet die Verwaltung auf die Erhebung von Beiträgen. Seit dem 01.01.2020 sind Eltern mit Wohnsitz in M-V von Elternbeiträgen der Kindertagesförderung befreit.

13. BAföG / Aufstiegs-BAföG

Das BAföG besteht aus einem Zuschuss und einem zinsfreien Darlehen, um Aus- oder Weiterbildung zu finanzieren. Studierende wenden sich an ihr zuständiges Studierendenwerk.

Gehe online

Alle hier kurz beschriebenen Leistungen können jederzeit bei der Familienkasse Nord nachgeschlagen und beantragt werden. Die Familienberatungszentren im Land informieren über die einzelnen Leistungen und unterstützen bei der Antragstellung. Oft wissen Familien nicht genau, welche Ansprüche ihnen zustehen. Ein entsprechender Hinweis und Informaterial sind daher immer hilfreich.

Einladungen inklusiv und sensibel gestalten

Bei der Planung von Aktivitäten in der Kirchengemeinde ist es wichtig, unterschiedliche Lebensumstände zu berücksichtigen, damit alle Familien, unabhängig von ihren Ressourcen oder Hintergründen, teilhaben können.

1. Finanzielle Hürden

Nicht jede Familie kann sich Unkostenbeiträge, spezielle Ausrüstung oder Fahrkosten leisten. Hohe Kosten können dazu führen, dass Kinder und Eltern von vornherein nicht teilnehmen. **Idee:** Wenn möglich, Aktivitäten kostenfrei oder mit freiwilliger Spende gestalten. Wenn Kosten anfallen, könnte es eine unauffällige Möglichkeit zur Unterstützung geben (z. B. über einen Sozialfonds). "Falls der Teilnahmebeitrag oder benötigte Ausrüstung eine Herausforderung darstellen, sprechen Sie uns gerne vertraulich an – wir finden eine Lösung."

2. Sprachbarrieren – Familien mit Migrationshintergrund einbeziehen

Eltern und Kinder mit wenig Deutschkenntnissen fühlen sich oft unsicher und meiden Veranstaltungen, bei denen sie befürchten, nichts zu verstehen oder

nicht verstanden zu werden. **Idee:** Einladungstexte einfach formulieren, ggf. in mehreren Sprachen. Während der Veranstaltung Menschen aktiv einbeziehen und mit Bildmaterial o. mehrsprachigen Ansprechpersonen arbeiten. "Alle sind willkommen. Sie müssen kein Deutsch sprechen können. Wir helfen gerne. Kommen Sie einfach vorbei."

3. Keine christlichen Bezüge – Hemmschwellen abbauen

Familien ohne Kirchenbindung könnten sich unsicher fühlen, ob eine Veranstaltung auch für sie geeignet ist. **Idee:** Angebote mit offener, einladender Sprache gestalten („für alle Familien“, „Gemeinschaft erleben“ statt ausschließlich „Glauben vertiefen“). Es kann hilfreich sein, Aktivitäten niedrigschwellig zu halten, z. B. mit gemeinsamen Mahlzeiten oder Spielen statt ausschließlich mit religiösen Inhalten.



"Diese Veranstaltung ist offen für alle – unabhängig vom religiösen Hintergrund. Kommen Sie gerne vorbei, wir freuen uns auf Sie!"

4. Alleinerziehende – Weniger Ressourcen an Zeit und Geld

Alleinerziehende Eltern stehen oft unter finanziellem und zeitlichem Druck und haben weniger Möglichkeiten, lange oder aufwändige Aktivitäten zu besuchen. **Idee:** Flexible Zeiten, kürzere Veranstaltungsformate oder eine Kinderbetreuung für jüngere Geschwister mitdenken. "Alleinerziehende sind herzlich willkommen – falls Sie Unterstützung bei der Organisation Ihrer Teilnahme benötigen, sprechen Sie uns gerne an!"

5. Fehlende soziale Netze – Herausforderung Kinderbetreuung

Viele Eltern haben kein familiäres oder soziales Netzwerk, das sie unterstützt – besonders an neuen Wohnorten oder für Familien mit Migrationshintergrund. **Idee:** Falls möglich, eine kostenfreie Betreuung für kleinere Geschwister anbieten, um auch Eltern mit mehreren Kindern eine Teilnahme zu ermöglichen. "Falls Sie Betreuung für jüngere Geschwister benötigen, lassen Sie es uns wissen – wir versuchen, eine Lösung* zu finden."

6. Zeitdruck für Eltern – Zwischen Arbeit, Haushalt & Familie jonglieren

Viele Eltern sind stark in Arbeit und Haushalt eingespannt und können sich nur schwer langfristig festlegen oder abends Zeit nehmen. **Idee:** Flexiblere Zeitfenster anbieten (z. B. Angebote in den Nachmittag legen, kürzere Zeitrahmen oder „Come & Go“-Modelle). "Wir wissen, dass Familien einen vollen Alltag haben – eine Teilnahme ist auch flexibel möglich. Kommen Sie einfach vorbei, wenn es für Sie passt!"

Sensibilisierung & Awareness in der Gemeinde schaffen

- In Planungsteams verschiedene Lebensrealitäten bedenken.
- Betroffene aktiv einladen und fragen, welche Bedürfnisse sie haben.
- Veranstaltungen bewusst barrierefrei, inklusiv und offen für verschiedene Hintergründe gestalten.

Kirche ist ein Ort der Gemeinschaft für alle – und mit kleinen Anpassungen können wir dafür sorgen, dass sich wirklich jede*r willkommen fühlt!



Kooperationen eingehen – Gemeinsam mehr erreichen

Warum das Rad neu erfinden? Rund um unsere Kirchengemeinden gibt es oft schon eine Vielzahl guter Angebote für Familien: in der Kita, bei der Familienbildung, im Stadtteilzentrum oder in Beratungsstellen.

Familienarbeit muss kein Konkurrenzkampf sein – im Gegenteil: Sie gewinnt an Wirkung, wenn wir uns vernetzen, Angebote abstimmen und gemeinsam handeln. Gerade wenn bislang kaum Kontakt zu Familien besteht oder sie das kirchliche Angebot nicht kennen, können Kooperationen Türen öffnen.

Wer vorhandene Strukturen nutzt und bestehende Kontakte klug einbindet, erreicht mehr – mit weniger Aufwand.

Ergänzen statt konkurrieren

Bevor neue Ideen umgesetzt werden, lohnt sich ein kurzer Check:

- Was gibt es in unserer Region schon?
- Wo gibt es Lücken, was fehlt?
- Welche Zielgruppen werden angesprochen – und welche nicht?

- Gibt es Überschneidungen oder Veranstaltungen am gleichen Tag?
- Sind andere Angebote kostenfrei oder mit Teilnahmegebühr?



Netzwerke nutzen – Familien dort erreichen, wo sie sind

Diese Fragen helfen dabei, passgenaue, sinnvolle Angebote zu entwickeln – und nicht an den Bedürfnissen vorbeizuplanen. Familien informieren sich dort, wo sie sowieso unterwegs sind – im Alltag. Besonders hilfreich sind zum Beispiel:

- das schwarze Brett in der Kita,
- der Newsletter der Familienbildung,
- Social-Media-Kanäle von Stadtteilzentren,
- Elternverteiler der Schulen oder lokale Messenger-Gruppen.

Besteht ein gutes Verhältnis zu den jeweiligen Einrichtungen, werden Veranstaltungshinweise gerne weitergegeben. Vertrauen ist dabei der Schlüssel. Auch der persönliche Austausch mit anderen Akteur*innen ist wertvoll: Er zeigt, was Familien aktuell bewegen und wo es vielleicht noch Barrieren gibt, die gemeinsam überwunden werden können.

Gemeinsam besser – statt mehr vom Gleichen

Familien haben wenig Zeit und schätzen Angebote, die aufeinander abgestimmt, regelmäßig und verlässlich sind. Warum also nicht gemeinsam?

- Ein bewährtes Eingewöhnungsangebot der Familienbildung lässt sich auch in Gemeinderäumen umsetzen.
- Ein Gemeindefest wird zur Begegnungsfläche, wenn Kita, Schule und Beratungsstelle mitgestalten.
- Ein kirchliches Angebot wird sichtbar, wenn die Gemeinde sich bei Veranstaltungen anderer Einrichtungen beteiligt. So entstehen tragfähige Partnerschaften – und Familien spüren: Hier sind wir willkommen, hier geht es um uns.



Kommunikation – Wie Familien von unseren Angeboten erfahren

Die schönste Veranstaltung nützt nichts, wenn keiner davon weiß. Gerade Familien haben oft volle Terminkalender und wenig Kapazitäten für langes Suchen. Deshalb gilt: Zielgruppengerechte Werbung ist Pflicht, keine Kür.

Das kann so aussehen:

- **Digitale Wege:** WhatsApp, Instagram, Facebook – niedrigschwellig, schnell, direkt.
- **Klassische Wege:** Ankündigung im Gottesdienst und bei Gemeindeveranstaltungen, Flyer, Plakate, Aushänge, Gemeindebrief – gerade in kleineren Orten oft wirksam.
- **Persönliche Ansprache:** Im Kindergarten, auf dem Spielplatz, beim Dorffest – ein kurzer Austausch kann mehr bewirken als 100 Flyer.
- **Alltagsorte**, an den Familien unterwegs sind: beim Bäcker, bei Ärzten, in regionalen Familienzeitschriften (M-V: Landknirpse), im Supermarkt, Bibliothek
- **Über Kooperationspartner*innen:** Kita, Schule, Hort, Familienbildung, Jugendhaus, Stadtteil- oder Gemeindezentrum, Vereine

Tipp: Einfach mal die Familien selbst fragen, über welche Kanäle sie Infos am liebsten bekommen.



Platz für weitere Ideen und Gedanken...

Erweiterungsset

Zukünftig könnte es sein, dass uns neue Ideen begegnen und wir entsprechend weitere Karten für dieses Set drucken lassen, die dann noch in euren Zipperbeutel passen.

Bei Interesse an solch einem möglichen Erweiterungsset bitte hier Kontaktdaten hinterlegen:

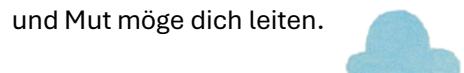
www.familien-nordkirche.de/kartenset

Schöne Grüße
euer Netzwerk Familien
der Nordkirche

Möge dein Wirken Brücken
bauen und Wege öffnen.



Freude erfülle deine Arbeit
und Mut möge dich leiten.



Möge dein Einsatz vielen Familien
Halt und Hoffnung schenken.



After-Work-Party im Pfarrgarten

Eine Gelegenheit, verschiedene Generationen in der Kirchengemeinde zusammenzubringen. In entspannter Atmosphäre nach der Arbeit oder Schule kann man den Tag gemeinsam ausklingen lassen, ins Gespräch kommen und Gemeinschaft genießen.

Inspiriert von der Ev. Kirchengemeinde Starkow und Velgast



Ort & Zeit

- Pfarrgarten oder Gemeindehof – Platz für Sitz- und Stehgruppen, Bewegungsfreiheit für Kinder und eine lockere Atmosphäre
- Spätnachmittag bis früher Abend (z. B. 17:00 – 20:30 Uhr)
- Zielgruppe: Alle Generationen willkommen! Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Ältere.
- Anmeldung nicht zwingend notwendig, aber hilfreich für die Planung

Mottos & Gestaltungsideen (optional)

- Sommerabend unter Lichterketten; „Chill & Grill“ – Grillabend mit Musik; Feuer & Licht – mit Lagerfeuer & Kerzen

Ablauf der Veranstaltung

1. Ankommen & Begrüßung (17:00 – 17:15 Uhr)

- Eine herzliche Begrüßung; ggf. gemeinsames Eröffnungsritual

2. Essen & Trinken (ab 17:15 Uhr)

- Getränke: Saft, Wasser, alkoholfreie Cocktails für Sommerabende, optional alkoholische Getränke

- Grillmöglichkeit: die Gemeinde grillt Würstchen
- Angebot kleiner Snacks: „auf-die-Hand“ Vollkornbrot mit zum Beispiel Kräuterbutter, Quark, Tomaten-Butter

3. Musik

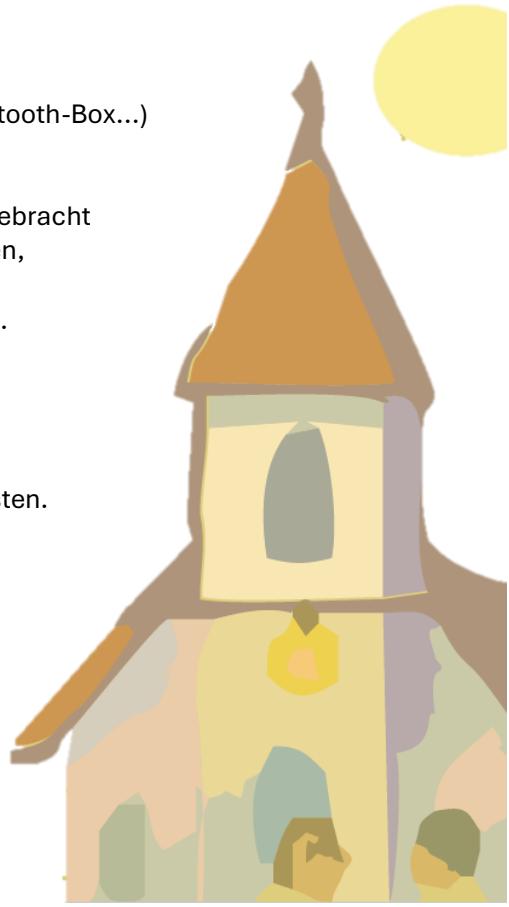
- Live-Band, vielleicht aus dem Ort/der Region
- alternativ Playlists (jmd. ist verantwortlich oder mit Liedwünschen der Gäste)
- an das entsprechende technische Equipment und Strombedarf denken (Bluetooth-Box...)

4. Optionen Aktivitäten & Gemeinschaft

- Für Kinder: Schaukel und Klettergerüst falls vor Ort. Alternativ Dinge, die mitgebracht werden können: Fußball, Seifenblasenstation, Malen auf großen Papierbahnen, Mini-Olympiade.
- Für Jugendliche & Erwachsene: Wikinger-Schach, Tischtennis, Frisbee, Boule.
- Für Ältere: Entspannte Gesprächsrunden, Karten mit Impulsfragen.
- Generationen-Talk-Runde: Lockeres Format mit Fragen zum schönsten Feierabendmoment, Traditionen nach der Schule/Arbeit.
- Dankbarkeits-Wand: Kärtchen sammeln „Wofür bist du heute dankbar?“.
- Lagerfeuer-Atmosphäre: Wer möchte kann Stockbrot oder Marshmallows rösten.
- Kurzer Abendsegen & Musik: Ruhiger Abschluss.

Praktische Tipps & Extras

- Sitzmöglichkeiten: Bierzeltgarnituren, Picknickdecken etc.
- Schlechtwetter-Alternative: z.B. Gemeinderaum mit Kerzen



Beten mit der Kamera

Gebet ist mehr als Worte – es kann auch durch Bilder ausgedrückt werden. In diesem interaktiven Gemeindeprojekt entdecken Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren gemeinsam, wie sie ihre Gebete in Fotografien festhalten können.

Inspiriert von der Fachstelle Leben im Alter, KK Hamburg-Ost



Vorbereitung & Planung

Ort & Zeit

- Treffpunkt: Kirchengelände, Park oder ein Spaziergang durch die Stadt/Natur
- Dauer: 2 Stunden
- Bei Regen in einem Gebäude (Kirche, Museum...) stattfinden lassen

Zielgruppe

- Offen für alle Generationen: Jede*r kann mitmachen – egal ob mit Smartphone oder Kamera.
- Menschen ohne Kamera können ein Team bilden.
- Kleinere Kinder ab 3 Jahren können auch schon Bilder machen: Im Team mit anderen oder mit einer Kinderkamera.

Materialien

- Kamerä oder Smartphones
- Eine kurze Liste mit Impulsfragen
- Möglichkeit zur späteren Bildausstellung, z.B. in der Kirche

Ablauf des Projekts

1. Begrüßung & Einführung (15 Min.)

- Kurze Andacht: Was ist Gebet? Wie können wir mit Bildern beten?
- Bibelimpuls: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes...“ (Psalm 19,2)
- Vorstellung der Aufgabe: Jede*r soll ein oder mehrere Motive zum Thema Gebet/Glauben fotografieren.

2. Fotospaziergang „Gebet mit den Augen entdecken“ (45 Min.)

- Mögliche Impulsfragen: Wo sehe ich Schönheit, die mich zum Dankgebet inspiriert? Was erinnert mich an Hoffnung, Stille oder Frieden? Welche Orte laden mich zum Gebet ein?
- Für kleinere Kinder: Was findest du schön, dass Gott es gemacht hat?
- Teilnehmende gehen (in kleinen Gruppen) los und machen Bilder.

3. Austausch & Bildbesprechung (30 Min.)

- Alle kommen zurück und zeigen ihre Bilder.
- Jede*r teilt zu einem Foto einen Gedanken oder ein kurzes Gebet.
- Gemeinsame Reflexion: Wie hat sich unsere Sichtweise durch die Kamera verändert?

4. Abschlussgebet & Segnung (15 Min.)

- Dankgebet für die Schöpfung & Inspiration.

5. Praktische Tipps & Extras

- Bilderausstellung in der Kirche: Fotos mit kurzen Gebeten aufhängen.
- Multimedia-Gottesdienst: Bilder und Gebete in einer Präsentation zeigen.
- Digital teilen: Fotos auf der Gemeindehomepage oder Social Media posten.
- Jahresprojekt: Verschiedene Themen wie Licht, Vertrauen, Frieden.



Event „Sonnenuntergang & Sundowner“

Ein Abend im Zeichen des Sonnenuntergangs – mit inspirierenden Impulsen, Musik und erfrischenden Sundowner-Getränken. Dieses Event lädt alle Generationen ein, die Schönheit der Natur bewusst zu erleben, zur Ruhe zu kommen und Gemeinschaft zu genießen. Bei einem Sundowner handelt es sich um ein (alkoholisches) Getränk, das zum Sonnenuntergang getrunken wird. Man kommt für etwa eine halbe Stunde zusammen für ein, höchstens zwei Getränke. In südlichen und tropischen Ländern ist die Einladung „zum Sundowner“ eine häufige Praxis.

Inspiriert von Reisen nach Südafrika und Australien



Vorbereitung & Planung

- Ort: Ein Platz mit guter Aussicht auf den Sonnenuntergang – z. B. der Kirchgarten, eine Wiese oder ein Hügel in der Nähe.
- Zeit: Eine Stunde vor Sonnenuntergang (je nach Jahreszeit anpassen, z. B. 19 – 21 Uhr im Sommer).
- Zielgruppe: Alle – Familien, Jugendliche, Senior*innen, Alleinstehende.
- Ggf.: Anmeldung zur besseren Planung & Sitzplätze für Ältere.

Ablauf des Events

1. Ankommen & Begrüßung (ca. 19 Uhr)

- Empfang mit einem freundlichen Willkommensgruß.
- Gäste können sich Getränke holen und einen Platz suchen.
- Hintergrundmusik sorgt für eine entspannte Atmosphäre.

2. Sundowner-Getränke & kleine Snacks

- Alkoholfreie Sundowner-Drinks:
 - Sonnenstrahl: Orangensaft, Maracuja, Sprudelwasser, Minze.
 - Himmel & Erde: Blaubeer-Sirup, Zitronensaft, Ginger Ale.
- Snacks: Fingerfood wie Trockenobst, Käse, Cracker, Nüsse oder Obstspieße.

3. Impuls: Der Sonnenuntergang als Symbol (ca. 19:45 Uhr)

- Hintergrund zum Thema Sundowner (s.o.)
- Kurze Gedanken zum Sonnenuntergang & Glauben:
 - Gott hat den Tag geschaffen – jeder Tag ist ein Geschenk.
 - Loslassen, was war – sich auf das Morgen freuen.
 - Bibelvers z. B.: „Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name des Herrn!“ (Psalm 113,3).

4. Musik & Gemeinschaft (ca. 20 Uhr)

- Gemeinsames Singen eines ruhigen Liedes (z. B. „Der Mond ist aufgegangen“).
- Austausch in Kleingruppen: Was war heute mein schönster Moment?
Wofür bin ich dankbar?

5. Stille & Sonnenuntergang genießen (ca. 20:15 Uhr)

- Einladung, einfach nur den Sonnenuntergang zu beobachten.
- Wer möchte, kann ein persönliches Dankgebet sprechen.

6. Abschlusssegen & Verabschiedung (ca. 20:30 Uhr)

- Segenswort für den Abend
- Möglichkeit für weitere Gespräche



Familien-Zelten am Kirchengelände – Eine Nacht unter freiem Himmel

Eine besondere Möglichkeit, Glauben, Gemeinschaft und Naturerlebnis zu verbinden, Raum für Gespräche, Abenteuer und spirituelle Impulse.

Inspiriert vom Zelten im Garten in der eigenen Familie

Vorbereitung & Planung

- Ort: Kirchengelände, Gemeindewiese oder ein nahegelegener Zeltplatz. Toiletten sollten in der Nähe und auch nachts zugänglich sein.
- Zeit: Nachmittag (z. B. 16:00 Uhr) bis nach dem Frühstück Folgetag.
- Zielgruppe: Familien mit Kindern, Alleinerziehende mit ihren Kindern, Großeltern mit Enkeln.
- Materialien & Vorbereitung:
 - (jede Familie bringt ihre Ausrüstung mit) Zelte & Schlafsäcke, Taschenlampen usw.
 - Feuerschale/Lagerfeuerstelle, Picknickdecken & Sitzgelegenheiten, Laternen oder Lichterketten für die gemütliche Atmosphäre, Liederbücher, Bibeln & Materialien für die Andachten, Spiel- & Bastelmanieren für Kinder kommen aus der Gemeinde.



1. Ankommen & Zeltaufbau (16:00 – 17:30 Uhr): Begrüßung der Teilnehmenden durch das Organisationsteam. Jede Familie baut ihr eigenes Zelt auf. Gelegenheit zum Kennenlernen und ersten Austausch.

2. Gemeinsames Abendessen (18 – 19 Uhr): Jede Familie bringt etwas für ein gemeinsames Buffet mit z. B. Brot, Salate, Aufstriche und Getränke, Grillmöglichkeiten stellt die Gemeinde bereit, gemeinsames Essen unter freiem Himmel.

3. Lagerfeuer & Abendandacht (19:30 – 21 Uhr)

- Lagerfeuer anzünden & Lieder singen.
- Themenvorschläge für die Andacht: Gottes Schöpfung und unser Staunen; Die Nacht als Zeit der Ruhe und des Vertrauens; Das Volk Israel in der Wüste“ – Zelten als spirituelle Erfahrung.
- Austausch in Kleingruppen: Was bedeutet Vertrauen auf Gott? Wann habe ich mich in der Natur besonders geborgen gefühlt?
- Gebet & Segen: Segen für die Nacht, optional persönliches Dankgebet.

4. Nachtwanderung (Kleiner Spaziergang im Dunkeln mit achtsamer Stille) und Taschenlampen-Spiele oder Nachtgeschichten für die Jüngeren (21 – 22 Uhr).

5. Ruhezeit & Übernachtung im Zelt (ab 22 Uhr): Langsam ziehen sich alle in ihre Zelte zurück. Sternenhimmel beobachten oder noch leise Gespräche.

6. Morgengruß & Frühstück (ab 7:30 Uhr): Gemeinsamer Start in den Tag mit einem Morgengebet.

Einfaches Frühstück mit Kaffee, Tee, Brötchen & Marmelade.

Abschlussrunde: „Was hat mir diese Nacht unter freiem Himmel gezeigt?“

7. Abbau & Verabschiedung (ab 9 Uhr): Gemeinsam Zusammenpacken und Gelände aufräumen, Segen für den Tag.

8. Praktische Tipps & Extras

- Notfallplan: bei schlechtem Wetter (Gemeindesaal)
- Sicherheit beachten: Erste-Hilfe-Set, Telefonnummer der Leitungsperson
- Erinnerung schaffen: Bericht im Gemeindebrief veröffentlichen
- Möglichkeit für Familien ohne Zelt organisieren, Zelte zu leihen



Familiencamp: Kirche als familienfreundliche Arbeitgeberin

Wie familienfreundlich sind wir? Wie flexibel sind die Arbeitszeiten für Mitarbeitende mit Familie? Können eigene Kinder in die Arbeit mit Kindern und Familien einbezogen werden? Sind Dienstvorgesetzte offen dafür – oder müssen Partner*innen & Großeltern häufig einspringen, damit kirchliche Arbeit überhaupt gelingen kann? Diese Fragen sind wichtig, wenn wir Kirche nicht nur als Arbeitsplatz, sondern auch als Lebensraum verstehen möchten. Inspiriert von der Stelle Arbeit mit Familien im KK Mecklenburg



Mecklenburger Kirchenkreis-Familiencamp (KKFC): Ein besonderes Beispiel gelebter Familienfreundlichkeit

- In der Vorbereitung wird großer Wert daraufgelegt, dass alle Mitarbeitenden genügend Freiraum haben, um ihre eigenen Kinder oder Familienangehörigen mitzubringen. So wird gewährleistet, dass niemand zu kurz kommt – weder die Arbeit noch das Familienleben.
- Jedes Jahr findet das Camp in einer anderen Region statt und wird von rund 150 Teilnehmenden besucht.
- Ein Vorbereitungsteam aus Haupt- und Ehrenamtlichen plant das Wochenende – jedes Mal unter einem neuen Biblischen Motto und einem „Jahrestier“, das das Camp begleitet.
- Eine kleine, selbstgegründete Band begleitet das gemeinsame Singen.

Ablauf der Veranstaltung

Ankommen & Begrüßung

- Begrüßung durch die Leitung
- Kurzer Impuls: „zum Motto des Wochenendes“

Kennenlernphase mit Musik, Spielen oder einer gemeinsamen Singrunde

- Musik & Begegnung: Das gemeinsame Singen stiftet Verbindung.

Thematische Arbeit

- Samstagvormittag: Plenum mit Gesang, thematische Einführung und Kleingruppenarbeit (Kinder-, Jugend-, Frauen-, Männergruppen). Jede Gruppe nähert sich dem Thema auf eigene Weise – kreativ, musikalisch, handwerklich oder im Gespräch.
- Nachmittag: „Markt der Möglichkeiten“ mit Workshops für Groß und Klein – z. B. Seife gießen, Riesenseifenblasen, Kränze binden, Fußballturnier. Alles, was wir im Repertoire haben...
- Abend: Tanz & Musik. Die Band lädt zu gemeinsamen Kreistänzen ein und macht den Abend zu einem echten familiären Höhepunkt des Wochenendes.
- Sonntag: festlicher Abschluss! Ein gemeinsamer Familiengottesdienst rundet das Wochenende ab und lässt alle Teilnehmenden gestärkt und verbunden in ihren Alltag zurückkehren.

Praktische Tipps & Extras

- Kinderfreundliche Ausstattung: Spieckecke, Basteltisch, Rückzugsraum für Kleinkinder.
- Verpflegung: Familienfreundliche Mahlzeiten, gemeinsame Essenszeiten, evtl. Mitbringbuffet.
- Schlechtwetter-Alternative: Innenräume mit Musik, gemütlichen Sitzgruppen und warmen Getränken.

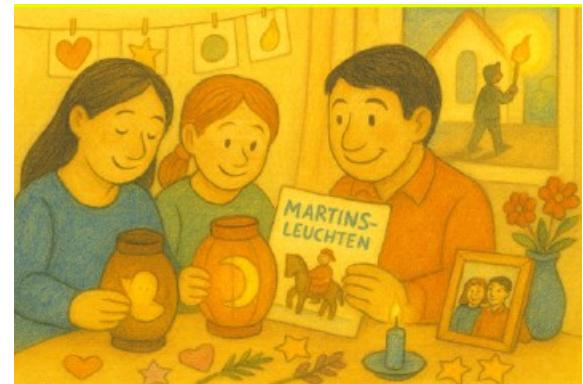
Das Kirchenkreisfamiliencamp zeigt, wie lebendig und vielfältig kirchliches Leben sein kann. Familien unterschiedlicher Generationen erleben Gemeinschaft, Glauben und Freizeit in einer offenen, fröhlichen Atmosphäre. Die Mischung aus Andachten, Workshops und Freizeitangeboten stärkt Zusammenhalt und Glaubenserfahrung. Besonders positiv sind die Vielfalt des Programms, die naturnahe Umgebung und die gute Balance zwischen geistlichen und spielerischen Elementen. Das Camp als gelungenes Beispiel für gelebte Kirche: nah an den Menschen, offen, kreativ und gemeinschaftsstiftend.



Martinsleuchten – Ein Familiennachmittag rund um den Martinstag

Der Martinstag begeistert seit Generationen mit seinen leuchtenden Laternen und der bewegenden Botschaft des Teilens. Doch wie kann dieses Fest heute zu einem Erlebnis für alle Generationen werden – nicht nur für Kinder? Martinsleuchten ist ein Aktionsnachmittag für Familien, Jugendliche und Erwachsene, der Licht in die dunkle Jahreszeit bringt und an die Botschaft von Sankt Martin erinnert: teilen, helfen, Hoffnung schenken.

Inspiriert von Robert Stenzel, KK Mecklenburg



Ziele

- Gemeinsam feiern: Der Nachmittag lädt Groß und Klein ein, sich auf kreative und sinnliche Weise mit dem Martinstag zu beschäftigen – durch Basteln, Musik, Feuer und Begegnung.
- Die Botschaft erleben: Sankt Martin lebte Nächstenliebe. Diese Haltung kann auch heute erfahrbar werden – durch Gemeinschaft, Teilen und miteinander Feiern.
- Generationen verbinden: Während Kinder Laternen basteln, bauen Jugendliche Fackeln, und Erwachsene finden Raum für Gespräche und Besinnung. Die Elemente eines Martinsleuchten-Nachmittags mit Bastelangeboten für alle Generationen. Laternen für die Kleinen, Fackeln für die Großen – so findet jeder etwas Passendes. Besonders Konfirmand*innen lassen sich für kreative Projekte gewinnen.

Jurte mit Lagerfeuer

- Wo Platz ist, kann eine Jurte aufgebaut werden – ideal für Gespräche am Feuer, gemeinsames Kochen von Suppe oder Tee, vielleicht begleitet von Gitarrenmusik. Ein Ort der Wärme und Gemeinschaft.

Kulinarische Akzente

- Knüppelkuchen, Punsch oder der erste Glühwein der Saison schaffen eine heimelige Atmosphäre.
- Lokale Bäckereien können mit vorbereiteten Teiglingen eingebunden werden.



Spirituelle Momente

- Ein Laternenzug, der in eine dunkle Kirche führt, lässt die Botschaft des Lichts eindrücklich erleben.
- Ein Schattenspiel zur Geschichte von Sankt Martin kann die Tiefe der Erzählung mit minimalen Mitteln transportieren.

Impulse für Kirchengemeinden

- **Ehrenamtliche einbinden:** Eltern beim Jurtenbau, Konfirmanden beim Fackelmachen, Musiker*innen für stimmungsvolle Klänge – viele bringen sich gerne ein.
- **Einladend kommunizieren:** Laden Sie bewusst auch Jugendliche und Erwachsene ein, den Martins- tag neu zu entdecken – als Fest der Nächstenliebe, das alle Generationen berührt.
- **Räume schaffen für Begegnung:** Nicht jedes Gemeindemitglied möchte basteln – aber viele freuen sich über eine Tasse Tee am Feuer oder ein gutes Gespräch.
- **Gemeinde als Lichtträger:** Mit einem Familiennachmittag wie Martinsleuchten wird der Martinstag zu mehr als nur einem Kinderfest. Die Gemeinde wird zum Ort gelebter Gemeinschaft und Hoffnung – und trägt Licht und Wärme in die Welt.

Macht das Martinsleuchten zu einem lebendigen Zeichen des Teilens – für eine Kirche, die verbindet.



Pop-Up Jugend-Restaurant

Ein Restaurant-Abend in der Kirchengemeinde, gestaltet von Jugendlichen, bietet eine kreative Möglichkeit, Gemeinschaft, Teamarbeit und Gastfreundschaft zu erleben. Die Jugendlichen verwandeln für einen Abend den Gemeinderaum in ein Restaurant, in dem Gemeindemitglieder ein Menü genießen und bedient werden.

Inspiriert von der Kath. Kirchengemeinde Stralsund und der Paulskirche Schwerin



Vorbereitung & Planung

- Ort: Gemeindesaal oder ein großer Raum mit Platz für Tische und Stühle
- Zeit: Ein Abend (z. B. 18:00 – 20:30 Uhr), Vorbereitung startet nachmittags

Team & Verantwortlichkeiten

- Jugendliche: (ca. 8-12 Personen) übernehmen die Namensgebung ihres Restaurants, Dekoration & Raumgestaltung, Küche & Kochen, Service & Gästebetreuung
- 2 Erwachsene unterstützen: beim Einkauf oder bei schwierigen Rezepten
- Ggf. Dresscode für die Jugendlichen: Schwarze Hose & weißes Hemd/T-Shirt für professionelles Auftreten

Ticketverkauf & Zielgruppe

- Ticket-Vorverkauf: für das Menü (z. B. 5-10 € pro Kind, 10-15 € pro Person)
- Einnahmen: sind für die Zutaten, ein Gemeindeprojekt oder einen guten Zweck
- Für: Familien, ältere Gemeindemitglieder, Freund*innen der Jugendlichen

Vorbereitung am Tag des Events

Raumgestaltung & Dekoration (ab 15:00 Uhr)

- Tische decken mit Tischdecken, Kerzen & Menükarten mit biblischen Impulsen
- Stimmungsvolle Beleuchtung (z. B. Lichterketten)
- Musikplaylist für leise Hintergrundmusik

Küche & Menü-Vorbereitung (ab 15:30 Uhr)

- Menü-Vorschlag (einfach & lecker) – Vorspeise: Cremige Gemüsesuppe oder Bruschetta, Hauptgang: Pasta mit Sauce & frischem Salat, Dessert: Schoko-Mousse oder Vanillepudding mit Früchten

Ablauf des Abends

Empfang & Platzierung (18:00 Uhr)

- Freundliche Begrüßung, Geleit zum Tisch, Wasser & Brot als Begrüßung

Bedienung & Menü-Service (18:30 – 20:00 Uhr)

- Service wie im Restaurant: Essen servieren
- Freundliche Atmosphäre schaffen: „Schmeckt es Ihnen?“

Abschluss mit Überraschung (20:00 Uhr)

- Dankesrede & kurze Andacht, Feedback-Karten für Lob & Verbesserungsvorschläge der Gäste, Gäste-Geschenk (z. B. Karte mit Segensspruch)

Aufräumen & Abschluss (ab 20:30 Uhr)

- Gemeinsam aufräumen: Küche reinigen, Tische abbauen
- Nachbesprechung: Wie lief es? Was hat Spaß gemacht?



Pub-Quiz-Abend – Eine unterhaltsame Möglichkeit, verschiedene Generationen in der Kirchengemeinde zusammenzubringen

Durch spannende und kuriose Fragen aus der Bibel und dem Christentum wird spielerisch Wissen vermittelt.

Außerdem gibt viel zu lachen und zu staunen!

Inspiriert von der Fachstelle Ältere der Nordkirche

Vorbereitung & Planung

Ort & Zeit

- Ein Gemeindesaal, Jugendraum oder sogar ein Außenbereich (z. B. Garten mit Lichterketten) ist ideal.
- Gemütliche Atmosphäre mit Tischen für Teams, Getränke (Saft, Tee, Wasser), evtl. Snacks.
- Dauer: ca. 90-120 Minuten, je nach Anzahl der Fragen und Diskussionsrunden.

Quiz-Fragen inkl. richtiger Antwort

- Ein Team oder auch Konfirmand*innen recherchiert 10-16 mögliche Fragen mit den richtigen Antworten und die möglichen Quellen. Es sollte verschiedene Frage-Typen geben: mit 3 Antwortoptionen, offene Fragen, Schätzfragen.

Teilnehmende & Teams

- Zielgruppe: Alle Generationen, von Jugendlichen bis zu Senior*innen.
- Teams mit 3-6 Personen, um den Austausch zwischen den Generationen zu fördern.
- Falls möglich, Teams aus verschiedenen Altersgruppen mischen.



Moderation & Ablauf

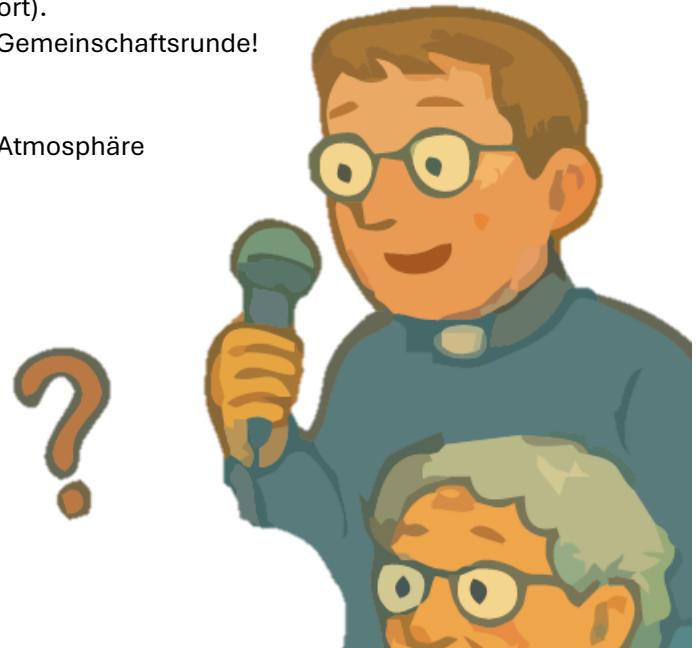
- Eine Person moderiert und liest die Fragen vor.
- Teams beraten ihre Antwort. Handys und andere Quellen als das Wissen der Teilnehmenden sind verboten. Die Teams notieren ihre Antworten auf Antwortzettel.
- Nach jeder Frage gibt es eine gemeinsame Auswertung und kleine Erklärung.

Bewertung & Siegerpreis

- 1 Punkt pro richtige Antwort. Bei Schätzfragen erhält diejenige Gruppe einen Punkt, die am nächsten an der Antwort dran ist.
- Die Gruppe mit den meisten Punkten gewinnt einen kleinen Preis (z. B. ein Buch, Schokolade, ein handgeschriebenes Segenswort).
- Alternative: Kein Wettbewerb – sondern einfach eine spaßige Gemeinschaftsrunde!

Extra-Tipps für einen gelungenen Abend

- Musikalische Untermalung: Sanfte Hintergrundmusik schafft Atmosphäre
- Bonusfrage: Falls zwei Teams punktgleich sind, kann eine Entscheidungsfrage gestellt werden
- Einstieg mit Humor: Eine lustige Anekdote oder offene Witzerunde zu Beginn lockert die Stimmung



Offene Spieltreffs mit Themenschwerpunkt

Eine gute Gelegenheit niedrigschwellig, offen und unkompliziert mit Familien in den Kontakt zu gehen, ist das Angebot eines offenen Spieltreffs. Ziel ist, die Vernetzung von Müttern wie auch Vätern zu fördern, gemeinsame Themen anzustoßen, Bedarfe zu erkennen und Ressourcen zu finden in der gegenseitigen Unterstützung.

Inspiriert durch ein Projekt aus der Gemeindepraxis

Vorbereitung und Planung

- Ort: Helle und kindgerechte Räume oder auch Außenbereiche als Begegnungsstätte für Familien.
- Zeit: Vor- oder nachmittags; Zeiten, in denen Eltern Zeit mit ihren Kindern verbringen können (auf Mittags- bzw. Schlafzeiten der Kinder achten).
- Team: Die (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden sollten im Umgang mit Familien geschult sein.
- Zielgruppe: Mütter und/oder Väter mit ihren Kindern.
- Anmeldung: Kann aufgrund von begrenzten Platzkapazitäten oder auch dem Wunsch nach einer beständigen Gruppe erforderlich sein.

Ablauf

- Eine Zeit und Zielgruppe (Mütter/Väter, Alter der Kinder) wird festgelegt.
- Die Bewerbung erfolgt durch die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wie Aushänge, mündliche Kommunikation oder auch Social Media.
- Ein freundlicher, einladender Raum/Platz wird vorbereitet, Spielmöglichkeiten für Kinder werden altersgerecht vorbereitet.
- Es werden Getränke wie Tee, Kaffee und Wasser angeboten.



- Am Anfang kann es eine kleine Kennenlernrunde geben.
- Es können Anregungen zu verschiedenen Themen gegeben und ausgetauscht werden.
 - Der Schwerpunkt des Austausches liegt auf gemeinsamen Themen aus der Erziehungsverantwortung wie Erschöpfung, Zeitdruck, Überforderung, Fragen zu Erziehung und Entwicklung.
 - Es kann auch konkrete, praktische Unterstützungen geben. Wenn die Gruppe sich gut kennt, z.B.: eine Mutter kann einkaufen gehen, die anderen passen mit auf ihr Kind auf.

Die Veranstaltung wird der Erfahrung nach sehr gut angenommen. Die Mütter und Väter finden aktiv Zuhörende und Ressourcen für sich und erleben Kirche als Unterstützerin in schwierigen Lebenssituationen.

Offener Spielplatztreff

Eine schöne Gelegenheit, niedrigschwellig, offen und unkompliziert mit Familien in den Kontakt zu gehen, ist das aktive Aufsuchen von offenen Spielplätzen. Hier kann man mit den Müttern und Vätern schnell über gemeinsame Themen ins Gespräch kommen und Beziehungen knüpfen.

Inspiriert von einem Mitarbeitenden aus der Familienarbeit



Vorbereitung und Planung

- Ort: Sehr gut eignen sich öffentliche Spielplätze oder andere Begegnungsstätten für Familien.
- Zeit: Nachmittags; Zeiten, in denen Eltern mit ihren Kindern die Spielplätze aufsuchen.
- Häufigkeit des Angebots: Es sollte überlegt werden, ob und wie regelmäßig dieses Angebot gemacht werden soll. Als wiederkehrendes, regelmäßiges Angebot können Beziehungen zu Familien gefestigt werden.
- Team: Die (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden sollten im Umgang mit Familien geschult sein.
- Zielgruppe: Alle Generationen, Altersgruppen und Geschlechter können eingebunden werden.
- Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Ablauf

- Ein Bollerwagen wird mit Schildern ausgestattet, die auf die Zugehörigkeit zur Kirche hinweisen. Vielleicht findet sich noch ein guter Name oder Slogan für die Aktion.
- Mitgenommen werden als Angebot Getränke wie (z.B. Früchte-)Tee, Kaffee und Wasser.
- Praktisch könnten auch Papiertücher für kleinere Unfälle und ggf. Müllbeutel sein.

- Die Getränke werden kostenfrei an die Spielplatzbesuchenden verteilt. Dabei werden niedrigschwellig Gespräche geführt und z.B. auch auf die Veranstaltungen und Angebote der Gemeinde für Familien hingewiesen.

Diese aufsuchende Methode wird der Erfahrung nach sehr gut angenommen, die Eltern-Kind Gruppen der Gemeinde könnten profitieren und sich über regen Zulauf freuen. Wichtig ist, dass die-/derjenige, die/der aufsucht, auch Lust hat, in die Beziehung mit den Eltern zu gehen.

Quality Time für Familien

An einem Samstag im Monat wird eine Quality Time für Familien, eine Art Mini-Kirchentag für die Familie, veranstaltet. Hier ist Raum für ein gemeinsames Essen und eine aktive Zeit mit den Kindern, für Begegnungen und Erfahrungsaustausch. Die Veranstaltung wird der Erfahrung nach sehr gut angenommen, die Mütter und Väter erleben eine aktive, gute Zeit mit ihren Kindern und sehen Kirche als interessanten und gestaltenden Rahmen.

Inspiriert durch Erfahrungen aus der Familienarbeit



Organisatorisches

- Ort: Gemeindehaus oder andere Räumlichkeiten, möglichst mit einem größeren Außengelände.
- Zeit: Samstag von 12-17 Uhr, der Samstag hat sich bewährt als Zeit für Familienunternehmungen. Sonntags zeigt sich eher als ein ruhigerer Tag, der sich nicht so gut für Planungen dieser Art eignet.
- Team: Die (ehrenamtlichen) Mitarbeitenden sollten im Umgang mit Familien geschult sein.
- Zielgruppe: Mütter und/oder Väter mit ihren Kindern. Es kann z.B. ein spezielles Angebot nur für Väter mit ihren Kindern geben.
- Eine Anmeldung kann aufgrund von begrenzten Platzkapazitäten und dem Angebot von Essen und Getränken erforderlich sein.

Vorbereitung

- Eine Zeit und Zielgruppe (Mütter/Väter, ggf. Alter der Kinder) wird festgelegt.
- Die Bewerbung erfolgt durch die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten wie Aushänge, mündliche Kommunikation oder auch Social Media.

- Ein freundlicher, einladender Raum/Platz wird vorbereitet, Bastel-, Spiel- und Werkmöglichkeiten für Kinder und Eltern werden altersgerecht gestaltet.
- Für das Essen sind Gerichte in Buffetform geeignet. Gut eignen sich Fingerfood, Salate oder auch Suppen. Als Getränke eignen sich Wasser, Säfte, Tee und Kaffee.

Ablauf

- Begonnen wird nach dem Ankommen mit einer kleinen, kindgerechten Andacht.
- Danach gibt es ein gemeinsames Essen. Ein Essen in Buffet-Form wird sehr gut angenommen. Eltern genießen es, einmal nicht kochen zu müssen.
- Im Anschluss gibt es Angebote rund um die Themen Werken und Basteln. Der Gedanke, etwas aktiv miteinander zu gestalten, steht hier im Vordergrund.
- Gemeinsames Singen und Musizieren finden sicherlich auch einen Platz.
- Alle kommen wieder zusammen. Es folgt ggf. eine kurze Reflexion oder Stimmungsabfrage (beispielsweise mit Klebepunkten). Geendet wird mit einem Reisesegen.

Idee

- Die Kosten der Veranstaltung werden in Form einer Auflistung auf Plakaten transparent gemacht. Es wird darauf hingewiesen, dass die Kirchengemeinde diese trägt, Spenden werden gern entgegengenommen. Die Erfahrung zeigt, dass am Ende die Einnahmen die Kosten mindestens decken.



Reise nach Ulu Ulo

- Interkulturelle Sensibilisierungsübung

Die Methode „Besuch auf Ulu Ulo“ vermittelt interkulturelle Sensibilität, indem die Teilnehmenden eigene Annahmen und Interpretationen reflektieren. Sie ermöglicht einen geschützten Raum zur Reflexion der eigenen kulturellen Prägung und die Gefahr vorschneller Interpretationen fremder Verhaltensweisen. Die Methode sollte unbedingt von einer Fachkraft begleitet und durchgeführt werden, weil hier auch komplexe Themen wie Ausländerfeindlichkeit oder Sexismus berührt werden. Diese Themen können unter Umständen kontrovers diskutiert werden und müssen dann auch aufgefangen werden.

Inspiriert von der Stelle Arbeit mit Familien im Kirchenkreis Mecklenburg

Vorbereitung & Planung

- **Ort & Zeit:** Die Übung kann sowohl in einem Seminarraum, im Gemeindegarten als auch in einem großzügigen Raum mit Sitzmöglichkeiten durchgeführt werden. Wichtig ist eine ruhige Atmosphäre, um die Reflexion zu erleichtern.
- **Einladung & Zielgruppe:** Diese Übung richtet sich an Gruppen in der Gemeinde, die interkulturelle Kompetenzen vertiefen möchten, z. B. Kirchengemeinderat, Seniorenkreise oder Familiennachmittage.
- **Mottos & Gestaltungsideen:** Die Raumgestaltung kann durch dezente Beleuchtung und kulturelle Symbole unterstützt werden. Ein Schälchen mit Erdnüssen kann als Requisite bereitgestellt werden.



Ablauf der Veranstaltung

1. Ankommen & Begrüßung

Kurze Einführung in die Übung.

Vorstellung des Ziels und der Vorgehensweise.

2. Aktivitäten & gemeinsames Erleben

Darsteller*innen stellen typische Verhaltensweisen auf der fiktiven Insel Ulo dar. Teilnehmende beobachten die Szene und äußern erste Eindrücke. Während der Szene kann dezente, kulturell neutrale Musik im Hintergrund laufen, um die Atmosphäre zu unterstützen. Die Teilnehmenden sammeln ihre ersten Eindrücke und Hypothesen über die dargestellte Kultur. Später erfolgt die Auflösung mit Hintergrundinformationen.

3. Abschluss

- Reflexion über die eigenen Wahrnehmungen und Interpretationen,
- Diskussion über kultursensible Kommunikation,
- Gemeinsame Formulierung von Handlungsleitsätzen für interkulturelle Begegnungen,
- Abschluss durch ein gemeinsames Abschlusslied oder einen kurzen Segen.

Praktische Tipps & Extras

- Eine besonders gute Vorbereitung und sehr sensible Moderation sind für dieses Projekt ausgesprochen wichtig, da die Übung emotionale Reaktionen auslösen und in der Diskussion bspw. durchaus Themen wie Sexismus berühren kann.
- Die Rollen sollten klar verteilt und vorbereitet sein.
- Beobachtungsbögen können helfen, wertneutrale Wahrnehmungen zu unterstützen.
- Zusätzliche Reflexionsfragen können eingebracht werden, um den Transfer in den Alltag zu erleichtern.

Hintergrundinformation zur Kultur auf Ulu Ulo:

Die Menschen auf Ulu Ulo verehren die Göttin der Erde. Rituale und Traditionen zeigen ihre Verbundenheit zur Erde. Frauen genießen hohes Ansehen und besondere Privilegien, z. B. beim Essen oder durch Schutzrituale. Um sie vor möglichen Angriffen und Gefahren zu schützen, müssen die Männer immer einige Schritte vor ihnen hergehen. Die Männer haben die Pflicht, alle Speisen vor zu kosten, bevor die Frauen davon essen. Das Berühren des Bodens ist ein zentrales Ritual, das kosmische Energie vermittelt. Nur über ein Ritual ist es Männern erlaubt, näheren Kontakt mit der Gottheit der Erde aufzunehmen. Ein Mann darf einer Frau, die neben ihm am Boden sitzt, die Hand auf den Nacken legen, während die Frau durch das Berühren der Erde mit der Stirn die von dort ausgehende, kosmische Energie aufnimmt. Ein Teil der Energie fließt dann über die Hand des Mannes auf ihn selbst über. Dieses Ritual wird als besondere Ehre betrachtet.



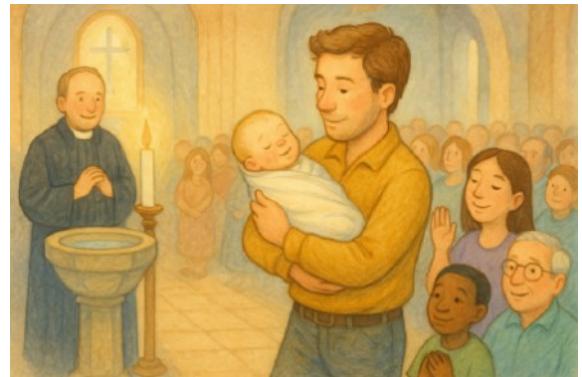
Szenisches Spiel (Spielanweisung)

- Ein Mann und eine Frau betreten den Raum und laufen mit einem leisen und monotonen Summen auf den Lippen im Stuhlkreis herum.
- Die Frau folgt dem Mann dabei mit einigen Schritten Abstand.
- Sitzen Teilnehmende im Stuhlkreis mit übergeschlagenen Beinen, dann »korrigieren« die beiden deren Sitzhaltung. Sie nehmen das übergeschlagene Bein vorsichtig in die Hand und stellen beide Füße auf den Boden. Der Mann macht dies lediglich bei Männern, die Frau sowohl bei Frauen als auch bei Männern.
- Anschließend setzt sich der Mann auf den freien Stuhl im Stuhlkreis, die Frau nimmt daneben auf dem Boden Platz.
- Die Frau nimmt das Schälchen mit den Erdnüssen und bietet diese dem Mann an.
- Der Mann nimmt das Schälchen und isst von den Erdnüssen. Er schmatzt dabei und es schmeckt ihm sichtlich.
- Nach einiger Zeit reicht der Mann das Schälchen an die Frau weiter. Diese isst nun auch mit hörbarem Appetit von den Erdnüssen.
- Nach einer Weile legt der Mann der immer noch auf dem Boden sitzenden Frau vorsichtig eine Hand in den Nacken. Die Frau beugt sich daraufhin nach vorne und berührt mit ihrer Stirn den Boden. In dieser Haltung verweilt sie einen Moment. Dies wird 3x wiederholt.
- Danach sehen sich Frau und Mann direkt an und lächeln. Beide nicken einander zu und erheben sich, um wieder leise summend durch den Raum zu schreiten.
- Haben anwesende Personen die Beine zwischenzeitlich wieder übergeschlagen, dann stellen die Frau und der Mann die Füße der Teilnehmenden wieder auf den Boden (siehe oben).
- Nach einer Runde im Stuhlkreis verlassen Sie den Raum.

Taufgestaltung als gemeinschaftsstiftendes Familienerlebnis

Die Taufe ist ein bedeutender Moment im Leben eines Kindes, der Familie und der Kirchengemeinde. Durch bewusst gestaltete, partizipative Elemente wird die Taufe nicht nur als kirchliches Ritual, sondern als lebendiges, gemeinschaftliches Ereignis erfahrbar. Besonders eindrücklich ist eine Methode, bei der Familien aktiv in die Gestaltung der Taufhandlung eingebunden werden.

Inspiriert von der Kirchengemeinde Pinnow bei Schwerin



Vorbereitung und Planung

- Zeit: Im Rahmen des regulären Taufgottesdienstes oder auch in einem besonderen Taufgottesdienst nur für eine oder wenige Familien.
- Zielgruppe: Familien mit Taufkindern – Eltern, Geschwister, Großeltern, Paten und weitere Bezugspersonen sowie die Kirchengemeinde.

Ablauf

1. Vorbereitungsgespräch mit der Familie

Im Taufgespräch wird gemeinsam überlegt, welche Familienmitglieder aktiv eingebunden werden können.

Mögliche Rollen:

- Wasser in das Taufbecken gießen
- Taufkerze anzünden

- Kind bei der Taufe halten
- Bibeltext lesen oder Fürbitte sprechen

2. Zentrale Handlung – Kind wird durch die Kirche getragen

Eine besondere Rolle wird einem Familienmitglied – gern z. B. dem Vater – übertragen, welches das Kind nach der Taufe durch die Kirche trägt.

- Diese Bewegung symbolisiert sichtbar die Aufnahme des Kindes in die Gemeinde.
- Die Gemeinde steht oder dreht sich dem Gang zu – so entsteht ein Moment intensiver Verbindung.
- Der Liturg kündigt diesen Moment bewusst an, um die Aufmerksamkeit der Gemeinde auf das Kind und seine Familie zu lenken.

3. Anbindung an die Gemeinde

- Die Gemeinde wird aktiv einbezogen, z. B. durch ein Segenslied, das das Kind während des Gangs begleitet.
- Möglich ist auch eine kurze persönliche Begrüßung durch die Gemeinde (z. B. durch ein Kirchenvorstandsmitglied).

Diese Form der Taufgestaltung vermittelt die Erfahrung: Wir gehören zusammen. Durch das bewusste Einbeziehen von Familienmitgliedern und den „Gang durch die Gemeinde“ wird die Taufe nicht nur zum religiösen, sondern auch zum emotionalen und gemeinschaftsstiftenden Höhepunkt.

Diese Erfahrung bleibt in besonderer Erinnerung – für die Familie wie auch für die Gemeinde.



Segen erleben und weitergeben

In jedem „Grüß Gott“, „Adieu“ oder „Tschüss“ steckt der ursprüngliche Segen „Gott befohlen“. Segen ist ein schillernder Begriff, verbunden mit der menschlichen Sehnsucht, gesegnet zu sein. Er lässt sich nicht immer verstehen, aber erleben – wie Liebe, Hoffnung oder Vertrauen. Segen ist keine Wunscherfüllung oder Garantie für ein leichtes Leben. Gesegnete Menschen stolpern nicht weniger, aber sie stehen anders wieder auf. Segen bedeutet Beziehung – zwischen Gott und Mensch. Segen verändert die Haltung zum Leben grundlegend.

Inspiriert von Antje Reich, Ev. Kinder- und Jugendwerk Mecklenburg



Vorbereitung & Planung

- Ort & Zeit: Wahl eines passenden Ortes und einer stimmungsvollen Zeit für die Veranstaltung.
- Einladung & Zielgruppe: Familien, Kinder, Konfirmand*innen/Jugendliche der Gemeinde o. eine offene Gruppe.
- Mottos & Gestaltungsideen: Segenswege, Licht und Hoffnung, Kraftquellen im Alltag.

Ablauf der Veranstaltung

1. Ankommen & Begrüßung

- Herzliches Willkommen.
- Einführung zum Thema Segen (freigiebiger und wohltuender Segen; Segensmomente, die Kraft spenden; ...).

2. Aktivitäten & gemeinsames Erleben

- Gemeinsame Lieder, die den Segen erfahrbar machen.

- Gedanken-Austausch zum Segen: Ursprung und Bedeutung von Segensworten im Alltag („Gott befohlen“); Segen als etwas Erlebbbares, nicht nur Verstandenes; Abgrenzung von Wunscherfüllung und Automatismen. Wo habt ihr Segen in eurem Leben erlebt? Welche Segensmomente geben und geben euch in Kraft?
- Kreative Aktion: Segensöl selbst herstellen (siehe Rezept).
ACHTUNG: Ätherische Öle nicht bei Babys und Kleinkindern anwenden. Mandelöl als Alternative nutzen.
Nutzung als Trost, Ermunterung, Zeichen der Liebe mit einem Segenswort.

Rezept für Segensöl

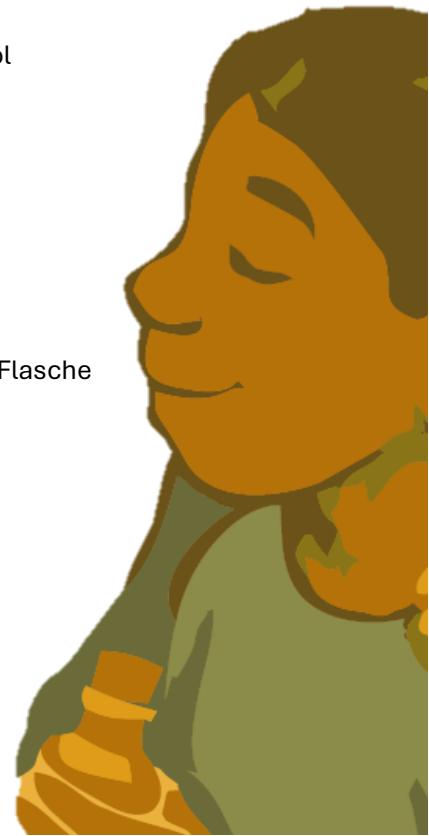
- 50 ml hochwertiges Trägeröl (z. B. Mandelöl, Jojobaöl oder Olivenöl)
- 5 Tropfen ätherisches Lavendelöl (für Ruhe und Frieden)
- 3 Tropfen ätherisches Rosenöl (für Liebe und Geborgenheit)
- 2 Tropfen ätherisches Weihrauchöl (für spirituelle Tiefe und Verbindung)
- Optional: Ein kleines Stück getrockneter Lavendel oder Rosenblätter für die Flasche

3. Abschluss

- Kurzer Segen und gemeinsames Abschlusslied
- Einladung, den Segen in den Alltag mitzunehmen

Extras

- Gestaltung von Segenskarten oder kleinen Andenken
- Rituale zur Segnung in der Familie
- Ideen zur Fortführung des Themas in der Gemeinde oder im Familienalltag



Trauftropfen – Ein lebendiger Weg in der Beziehungspflege

Die Taufe ist ein bedeutender Moment im Leben eines Kindes und seiner Familie. Für die Kirchgemeinde eröffnet sie die wunderbare Möglichkeit, eine langfristige Beziehung zu den Taufeltern aufzubauen. Doch wie kann diese einmal entstandene Verbindung im Alltag lebendig gehalten werden? Hier kommen die Tauf-Tropfen-Briefe ins Spiel. Diese persönlichen und inspirierenden Schreiben an die Familien erinnern in den ersten Jahren nach der Taufe an den Segen dieses besonderen Tages und vertiefen die Beziehung zwischen der Gemeinde und den Familien.

Inspiriert von Peter Barz, Propst a. D.



Warum Tauf-Tropfen?

- Erinnerung an die Taufe: Die Briefe laden Familien ein, sich an das Geschenk der Taufe zu erinnern und dieses im Familienalltag zu feiern.
- Begleitung in Glaubensfragen: Kinder stellen schon früh neugierige Fragen zu kirchlichen Feiertagen wie Ostern, Weihnachten oder Pfingsten. Die Tauf-Tropfen bieten altersgerechte Antworten und Geschichten, die Glaubensfragen aufgreifen und kindgerecht erklären.
- Verbindung zur Kirchgemeinde: Durch regelmäßige Kontaktaufnahme zeigt die Gemeinde den Eltern: „Ihr seid Teil unserer Gemeinschaft – und wir begleiten euch auch nach der Taufe.“

Inhalt der Tauf-Tropfen-Briefe

Jeder Brief ist liebevoll gestaltet und thematisch auf das Kirchenjahr abgestimmt. Beispiele für Inhalte sind:

- Ostern: Warum feiern wir Ostern? Eine kindgerechte Erklärung der Auferstehungsgeschichte.

- Pfingsten: Was bedeutet der Heilige Geist? Geschichten über Mut und Zusammenhalt.
 - Weihnachten: Wer ist das Jesuskind? Eine Einladung, die Weihnachtsfreude bewusst zu erleben.
- Die Briefe können zudem praktische Anregungen für kleine Rituale oder Bastelideen enthalten, um die Themen im Familienleben aufzugreifen.

Impulse für Kirchgemeinden

- Personalisierte Ansprache: Persönliche Grußworte machen die Tauf-Tropfen besonders wertvoll.
- Einladungen zu Veranstaltungen: Laden Sie die Familien zu besonderen Gottesdiensten oder Familientreffen ein.
- Ansprechbarkeit signalisieren: Teilen Sie in jedem Brief mit, wie die Familien die Kirchgemeinde oder konkrete Ansprechpartner*innen erreichen können.

Gemeinde als Wegbegleitende

Mit den Tauf-Tropfen-Briefen zeigen Kirchgemeinden, dass sie langfristig an der Seite von Familien stehen. Sie bieten Orientierung, Glaubensimpulse und ein Gefühl der Zugehörigkeit. So wird die Beziehung, die mit der Taufe begann, lebendig und tragfähig.

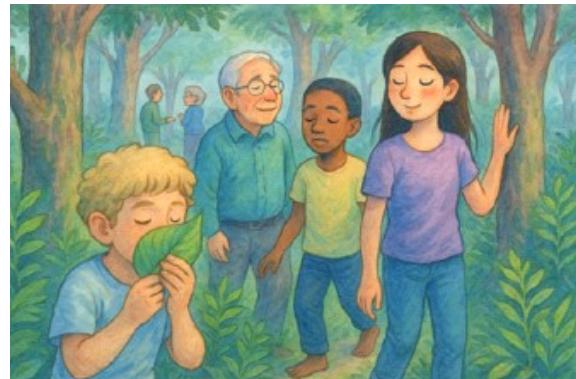
Macht die Tauf-Tropfen zu einem lebendigen Zeichen der Verbundenheit – für eine starke Gemeinschaft im Glauben!



Waldbaden mit allen Sinnen – Gottes Schöpfung erleben

Waldbaden (japanisch „Shinrin Yoku“) bedeutet, bewusst und achtsam Zeit im Wald zu verbringen, um Körper, Geist und Seele zu stärken. In einer christlichen Perspektive kann dies eine besondere Art sein, die Schöpfung Gottes bewusst wahrzunehmen und in Gemeinschaft zur Ruhe zu kommen. Diese Aktivität lädt dazu ein, Natur, Stille und Spiritualität zu erleben.

Inspiriert vom Männerforum der Nordkirche



Vorbereitung & Planung

- Ort: Ein ruhiger Wald oder Park in der Nähe der Kirchengemeinde, auch bei leichtem Regen möglich.
- Zeit: 1,5 bis 2 Stunden, idealerweise am Nachmittag unter der Woche oder tagsüber am Wochenende.
- Zielgruppe: Familien mit Kindern, Großeltern, Jugendliche – alle Generationen sind willkommen.
- Materialien & Vorbereitung: Bibelimpuls und ggf. Achtsamkeitskarten.

Ablauf der Aktivität

1. Begrüßung & Einführung (15 Min.)

- Treffpunkt am Waldrand oder an der Kirche. Begrüßung: „Gott hat uns diesen wunderbaren Lebensraum geschenkt. Heute nehmen wir uns Zeit, ihn mit allen Sinnen wahrzunehmen.“
- Bibelimpuls: z. B. „Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk.“ (Psalm 19,2)
- Einladung zu Stille & Achtsamkeit: „Wir gehen heute nicht, um möglichst viel zu sehen, sondern um die Schöpfung bewusst zu erleben.“

2. Gemeinsames Waldbaden – Entdeckungen mit allen Sinnen (60 Min.)

- Hören: „Lausche auf die Klänge des Waldes“ – Alle stehen still und hören für 1-2 Minuten nur auf die Geräusche. Danach Austausch: Was hat jeder gehört? Welche Geräusche nehmen wir wahr, wenn wir wirklich hinhören?
- Sehen: „Finde Gottes Schönheit in kleinen Dingen“ – Jede*r sucht eine besonders schöne Kleinigkeit im Wald (ein Blatt, eine Moosstelle, eine Blume). Diese wird in der Gruppe geteilt: Was fasziniert dich an dieser Entdeckung?
- Fühlen: „Gott in der Natur spüren“ – Bäume berühren, Rinde ertasten, mit geschlossenen Augen über den Waldboden gehen. Austausch: „Wie fühlt es sich an, wenn wir uns bewusst auf die Natur einlassen?“
- Riechen: „Den Duft des Waldes entdecken“ – Alle schnuppern an Blättern, Moos, Erde, Nadelbäumen. Austausch: Welche Düfte verbinden wir mit bestimmten Erinnerungen?
- Bewegung & Atem: „Gehen als Gebet“ – Alle gehen langsam und bewusst, spüren den Boden unter sich. Möglichkeit: Jede*r geht 5 Minuten allein in Stille und sammelt Gedanken oder Gebete.

3. Abschluss & Dankbarkeit (15 Min.)

- Alle stellen oder setzen sich in einem Kreis zusammen.
- Jede*r teilt einen Moment, der ihn oder sie besonders berührt hat.
- Gebet oder Psalm: Z. B. Psalm 104 („Lobe den Herrn, meine Seele!“).
- Wer mag, kann ein kurzes Dankesgebet sprechen.

Praktische Tipps & Extras

- Kinder einbeziehen: Naturbilder malen oder kleine Schätze sammeln.
- Nachhaltigkeit beachten: Nichts kaputt machen, lieber Erinnerungen mitnehmen.



Weihnachtsbäckerei für die ganze Familie

Kinder lieben Plätzchen backen oder Knusperhäuschen gestalten! Und Eltern freuen sich über ein glückliches Kind, Leckereien zum Mitnehmen, einen schönen Nachmittag mit anderen Familien und eine saubere Küche in den eigenen Wänden. Zugleich ermöglicht die Aktion ein niedrigschwelliges Kennenlernen der Familien und der Gemeinde, fördert Vernetzung und bietet Raum für Austausch über Advent, Weihnachten, Glaube und Rituale.

Inspiriert von der FBS Hamburg-Ost



Vorbereitung & Planung

- Ort: Eine Küche mit Backofen und/oder einer großen Arbeitsfläche, auf der gekleckert werden darf.
- Zeit: Idealerweise an den Adventswochenenden oder in der Woche nachmittags.
- Zielgruppe: Eltern mit Kindern.
- Anmeldung empfohlen, da Lebensmittel in ausreichender Menge gekauft werden müssen. Bitte vorher festlegen, ob eine Lebensmittelpauschale erhoben wird oder ob das Angebot kostenlos ist. Transparent kommunizieren. Mottos & Gestaltungsideen (optional): Vorfreude auf den Advent, Weihnachtsbäckerei für Groß und Klein, Leckerer Advent – Wir gestalten Knusperhäuschen, Adventsnascherei

Ablauf der Veranstaltung

1. Ankommen & Begrüßung

- Eine herzliche Begrüßung durch den/die Durchführende/n
- Kurze Einführung in Küche/Rezepte/Sicherheit/Hygiene etc. Was machen wir wie und wann? Wer macht was?
- (Ergänzend: Lieblingsweihnachtslieder abfragen, wenn beim Backen gesungen werden soll)

2. Teige vorbereiten oder fertiges Knusperhäuschenequipment bereitlegen

- Rezepte und Zutaten zur Verfügung stellen, bei mehreren Teigen: vorher die Backreihenfolge festlegen.
- Arbeitsgruppen bilden: Wer macht welchen Teig wo? Loslegen!
- Bekannte Lieder singen. Die Durchführenden gerne voran, dann singt es sich für die Eltern leichter. Vorbereitete Liedertexte und Noten austeilten.

3. Plätzchen ausstechen & verzieren

- An die Förmchen, fertig, los. Es darf geknetet, gerollt und ausgestochen werden.
- Kekse von allen für alle oder jede*r für sich? Das sollte vorher festgelegt und geplant werden.
- Verzieren vor oder nach dem Backen, bunt oder schokoladig, je nach Rezept. Weniger ist oft mehr.

4. Alternativ: Knusperhäuschen

- Knusperhäuschteile mit Zuckerguss zusammenkleben und dann verzieren mit Zuckergusschnee, Schokolinsen, Tröpfchen, Mandeln, Nüssen, etc.

5. Backen/Trocknen lassen

- Nicht mehr als 2 Teige je Ofen, sonst dauert der Spaß zu lange.
- Verbrennungsgefahr bedenken und vermeiden. Plätzchen gut auskühlen lassen!



6. Naschen & Klönen

- Nach dem Backen können erste Kekse probiert und gemeinsam gesessen, Kaffee/Tee/Saft/Wasser getrunken und geredet werden. Und natürlich gesungen.

7. Aufräumen und Abschied

- Alle räumen zusammen auf, das gehört dazu.
- Verabschiedung gerne mit Hinweis auf weitere Veranstaltungen.

